

FUSSBALL MIETSTREIT IN DER STOCKHORN-ARENA BEENDET

Bringt die Lösung endlich Stabilität?

Über Jahre hinweg lagen die Player bei der Stockhorn-Arena in den Schützengräben. Jetzt konnten sie sich auf eine Lösung im Mietstreit einigen. Die Zeit wird es erst noch weisen müssen, ob damit der Betrieb der Gesellschaften auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt werden kann.

Rund 500 000 Franken – das ist der Betrag für den jährlichen Zins, auf den sich die Stadiongenossenschaft und der FC Thun einigen konnten. Bisher hätte der FC Thun rund 1,3 Millionen Franken berappen müssen. Hätte. Denn das tat er seit zwei Jahren nicht mehr. Damals entschied die FCT-Führung in Eigenregie, nur noch rund die Hälfte zu bezahlen (vgl. Text unten). Nach einem langen, kräftezehrenden Stellungskrieg konnten sich die Parteien auf einen rückwirkend auf den 1. Januar 2016 gültigen Pachtvertrag einigen, wie sie gestern in einem gemeinsam verfassten Communiqué mitteilten. «Mit einem Betrag von jährlich rund einer halben Million Franken ist eine wirtschaftliche Existenz aller Parteien möglich.» Zeitnah sollen laut der Mitteilung auch alle Altlasten bereinigt werden, damit danach in jeder Beziehung «nach vorne gearbeitet werden kann».

Von den Bauchschmerzen des Präsidenten ...

FCT-Präsident Markus Lüthi machte gestern aus seinem Herzen keine Mördergrube. «Ich bin sehr froh, dass wir endlich eine Lösung haben.» Der Mietstreit habe ihm Bauchschmerzen bereitet. «Gerade auch im Zusammenhang mit dem Lizenzierungsverfahren ist der Vertragsabschluss ein äusserst positives Signal.» Dass es nun zur Einigung gekommen sei, habe damit zu tun, dass nun endlich «eine höhere Klarheit der Kosten» vorliege – ein Punkt, den Lüthi in den Verhandlungen immer wieder angesprochen hatte.

«Ein Fussballstadion ist ein komplexes Gebäude, kein simples Einfamilienhaus. Einen Mietvertrag auszuarbeiten, ist Knochenarbeit», sagt Thomas Gruber, Präsident der Stadiongenossenschaft. Es sei nicht immer ganz einfach, Abgrenzungen vorzunehmen. «Das ist ein langer



Die Stockhorn-Arena aus der Vogelperspektive: Der lange Jahre dauernde Mietstreit ist beigelegt.

Manuel Lopez

Prozess.» Alle Beteiligten hätten aber eingesehen, dass es jetzt eine Lösung braucht. «Wir haben uns angenähert», lässt Gruber durchblicken, sagt aber auch klar: «Die Kosten verschwinden nicht.» Konkret wird der FC Thun neben dem Pachtzins von rund 500 000 Franken auch die Nebenkosten wie Strom, Wasser, Reinigung und Dienstleistungen an den Spielen zu tragen haben, was rasch mit mehreren Hunderttausend Franken zu Buche schlagen kann.

... über den sanften Druck von Bürgergemeinde und Stadt ...

Schwung in die schwerfälligen Verhandlungen hatten letztlich Bürgergemeinde und Stadt Thun gebracht. Letzten Herbst hatten sie in einem Schreiben die Investoren auf den Realisierungsvertrag aus dem Jahr 2007 hingewiesen. Darin wurde fest-

Wir wollen, dass in der Arena Fussball auf höchstem Niveau gespielt werden kann.»

Raphael Lanz
Stadtpräsident Thun (SVP)

gehalten, dass die Investoren HRS Real Estate und Arco Real Estate verpflichtet sind, einen möglichst dauerhaften Betrieb des Stadions sicherzustellen. «Wir wollten ein Zeichen setzen», sagt Markus Engemann, Präsident der Bürgergemeinde. «Die Bürger haben sich weit aus dem Fenster gelehnt, damit das Stadion gebaut werden konnte. Deshalb haben wir auch ein grosses Interesse, dass die Vision weiterlebt.»

Die Stockhorn-Arena sei eine tolle Visitenkarte für die Stadt Thun, die es zu schützen gelte. Dem pflichtet der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) bei. «Wir wollen, dass in der Arena Fussball auf höchstem Niveau gespielt werden kann.» Lanz lässt durchblicken, dass auch die Stadt Thun eine Rolle bei der Einigung gespielt hat. «Wir konnten alle Parteien da-

«Die Bürger haben sich weit aus dem Fenster gelehnt, damit das Stadion gebaut werden konnte.»

Markus Engemann
Präsident der
Bürgergemeinde Thun

von überzeugen, dass es jetzt eine Lösung braucht.»

...bis hin zur Morgenröte am Thuner Himmel

Der Vertragsabschluss ist indes nur ein Etappenziel. In einem nächsten Schritt geht es darum, die Altlasten zu bereinigen. Konkret gibt es gegenseitige Forderungen der Gesellschaften, die im Raum stehen. Und der Erneuerungsfonds muss wie vorgesehen geöffnet werden. Schliesslich sollen FC Thun und Stadiongenossenschaft insoweit auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt werden, dass ein dauerhafter Betrieb der Arena möglich wird. «Die Arbeit wird uns nicht ausgehen», sagt Genossenschaftspräsident Gruber pragmatisch. Derweil will Bürgerpräsident Engemann Morgenröte am Thuner Himmel ausgemacht haben: «Es herrscht ein guter Geist.» Roger Probst

Die schier endlose Thuner Stadionggeschichte

Der Start des neuen Thuner Fussballstadions stand von Beginn weg unter einem schlechten Stern. Die verschachtelte Konstellation der Gesellschaften und unterschiedliche Interessen der Beteiligten waren Anlass zu andauernden Streitigkeiten.

Als der FC Thun 1898 ins Leben gerufen wurde, war das Gebiet Grabengut noch seine Heimstätte. Als die Platzverhältnisse einen geordneten Spielbetrieb kaum mehr zulies, sah sich der FC Thun nach einer neuen Heimat um. 1954 konnte der FC Thun das Stadion Lachen einweihen. Der Rahmen passte, spielte der FC Thun doch damals eine Saison lang in der NLA. 1997 – nach dem Aufstieg in die damalige NLB – mussten erste bauliche Anpassungen vorgenommen werden, weitere folgten nach dem Aufstieg in die oberste Liga 2002. Je grösser die Ausgaben zu Buche schlugen, desto lauter wurde der Ruf nach einem neuen Stadion.

Die Stadt fasste das Gebiet Thun-Süd als neuen potenziellen

Stadionstandort ins Auge. Sie nahm Verhandlungen mit der Bürgergemeinde als Landeigentümerin auf. Zudem initiierte die Stadt einen Wettbewerb, bei welchem zehn Projekte eingereicht wurden.

Grosser Widerstand

Gegen das Vorhaben regte sich von Beginn an Widerstand. Der Thuner Stadtrat sagte im Dezember 2005 trotzdem Ja zum Projekt, das sowohl ein Fussball- als auch ein Leichtathletikstadion vorsah. Kostenpunkt: 55,4 Millionen Franken. Finanzieren wollte die Stadt das Ganze mit Landverkäufen in Thun-Süd für das Einkaufszentrum und im Gebiet Lachen für Wohnungen sowie mit Beiträgen von Bund, Kanton und vom FC Thun. Am

12. Februar 2006 schmetterten die Thuner Stimmbürger die Vorlage an der Urne mit 63 Prozent Nein-Stimmen ab. Knapp 57 Prozent der Thuner gingen damals an die Urne.

Nur kurzes Wundenlecken

Zeit zum Wundenlecken blieb nicht. Die Super League machte Druck auf den FC Thun, der Zwangsabstieg drohte. Schliesslich präsentierte die Generalunternehmung HRS gemeinsam mit Arco Real Estate ein neues Projekt. Neben einem Fussballstadion sollte noch ein Einkaufszentrum gebaut werden. Die Gesamtkosten von 170 Millionen Franken – 30 davon für das Stadion – wollten die Investoren HRS und Arco Real Estate tragen. Auch jetzt formierte sich Widerstand. An vorderster Front wirkte der Thuner Anwalt Kurt Gaensli mit. Er sammelte Unterschriften für ein Referendum mit Volksvorschlag.

Nachdem der Stadtrat das Geschäft genehmigt hatte, sagte am 9. Dezember 2007 auch der Souverän Ja zum Vorhaben der Investoren. Keine Chance hatte der Volksvorschlag. Am 28. Februar 2008 wurde das Baugesuch eingereicht, eingeweiht wurde die rund 10 000 Zuschauer fassende Arena im Sommer 2011.

Immer wieder Querelen

Noch vor dem Bau des Fussballstadions in Thun-Süd hatten die Bauherren HRS und Arco Real Estate, die Stadt und die Bürgergemeinde als Landbesitzerin beschlossen, das Stadion in den Besitz einer Genossenschaft zu überführen. Dies, um zu verhindern, dass auf das hypotheckenfreie Stadion Kredite für die Finanzierung des Fussballspielbetriebs aufgenommen werden können. Nach der Eröffnung führte diese Konstellation zu Querelen zwischen der Genos-

senschaft und der Arena Thun AG als Betreiberin (und Genossenschaftstochter) auf der einen und dem FC Thun auf der anderen Seite. 2013 wurde eine Entflechtung beschlossen: Der FC ist seither selber für Fussballbetrieb und -vermarktung zuständig. Genossenschaft und Arena Thun AG konzentrierten sich auf den Arenabetrieb. Zwischen Genossenschaft und FC sorgte dafür die Höhe der Stadionmiete für Unstimmigkeiten. Ausgemacht wurden rund 1,3 Millionen Franken, der FC Thun überwies in den letzten zwei Jahren aber nur noch die Hälfte.

In der Arena Thun AG hatte zuerst Alain Kappeler das Sagen, nach dessen Abgang wurde Michael Kropf im Dezember 2012 Geschäftsführer. Kropfseinerseits verliess die Arena im Sommer. Verwaltungsrat Christian Kern übernahm ad interim. 2014 fanden in der Arena gut 100 Businessver-

anstaltungen statt. Etabliert hatten sich zuletzt die Oldtimershow und der Beachsoccer-Event. Hingegen sorgten die Versuche, Musikanlässe in die Arena zu holen, Mal für Mal für Ernüchterung: Zuletzt lockte im September das Arena-Festival mit dem Namen Bassfeld gerade mal 5700 Besucher an – eine Enttäuschung für die Organisatoren. Roger Probst/mik

ANZEIGE

VSAO Bern
ASMAC Berne
Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte
Association suisse des médecins-assistant(e)s et cheff(e)s de clinique

2x Nein
zum Abbau der Prämienverbilligungen
www.praemienverbilligungen.be